

Ein Opfer für die Bedürftigen in Ukraine

„Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle anderen Galiläer, weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen. Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“ Lukas 13,2-5

Die Ereignisse der letzten Zeit beunruhigen uns sehr, wenn wir neue Nachrichten aus der Ukraine, Israel und Syrien hören. Uns Christen aus der ehemaligen Sowjetunion liegen die Nöte der Christen in der Ukraine besonders nahe.

In der Geschichte der Pfingstbewegung spielten die ukrainischen Brüder eine sehr wichtige Rolle. Nun herrscht eine unsagbare Not in den Kriegsgebieten und der Brüderkrieg nimmt kein Ende. Wir sollten und wollen die Situation nicht beurteilen oder eine politische Haltung einnehmen, sondern vielmehr im Gebet an unsere Geschwister in der Ukraine denken und ihnen die dringend notwendige Hilfe schicken.

Der Herr bewegte mein Herz dazu, im Oktober 2014 die Ukraine zu besuchen und dort bedürftigen Menschen zu helfen. Einige Brüder waren dazu bereit, mit mir die Reise gemeinsam anzutreten. Wir besuchten Witwen, deren Ehemänner getötet worden waren (siehe Bericht in Missionsblatt Nr. 30) und überreichten ihnen eine kleine Hilfe.

Wir stellten fest, dass viele Glaubensgeschwister aus verschiedenen Ländern die Not ihrer Mitmenschen in der Ukraine sehen und sich um sie kümmern. Es ist deutlich sichtbar, dass Christen in dieser Notlage besser versorgt sind, als

Danke für die zahlreichen Gebete und Spenden für die Ukraine!

Menschen, die im Ausland niemanden haben und auf sich alleine gestellt sind. Aus diesem Grund müssen

Glaubensgeschwister jeglichen Kontakt mit Besuchern aus dem Ausland, die sie unterstützen könnten, verheimlichen. Aus Angst vor Übergriffen und Anschlägen vereinbarten wir ein Treffen außerhalb der Kriegszone. Dort ermutigten wir sie und planten gemeinsam eine Hilfsaktion, um auch unter Notleidenden, die keiner Gemeinde angehören, Lebensmittel und dringend benötigte Hilfsgüter zu verteilen.

Nur so können wir die wahre, bedingungslose Liebe Jesu zeigen und Herzen für ihn gewinnen, indem wir *all unseren* Mitmenschen helfen, wobei wir unsere Glaubensgeschwister nach dem biblischen Gebot unterstützen: „am allermeisten aber den Gläubigen“ (vgl. Gal 6,10).

Die ukrainischen Geschwister erzählten uns einiges über die Lage in den Kriegsgebieten. Sie schilderten uns, wie die Menschen dort in ständiger Angst leben und täglich um ihr Leben fürchten müssen.

Sie berichteten uns auch, wie sie in der Gemeinde sechs Stunden ununterbrochen gebetet und zu Gott um Gnade gefleht hatten, während sie sich in der Schusslinie befanden. Gott erhörte sie und sie blieben alle unverletzt. Leider verloren einige der Geschwister ihr Leben, während sie in der Stadt unterwegs waren.



Die Brüder im Gebiet Donezk



Zerstörtes Haus



Lebensmittelspende für Bedürftige

Trotz der großen Gefahr besichtigten wir ein zerstörtes Krankenhaus. Von Augenzeugen erfuhren wir, dass das Krankenhaus bombardiert worden war, während dort der Alltag herrschte, Operationen durchgeführt wurden, Kinder auf

die Welt kamen und andere im Sterben lagen.

Für die westliche, zivilisierte Welt sind solch grausame Tage in unserer Zeit unvorstellbar geworden. Und doch ist überall zu sehen, dass Menschen, die nach Wohlstand streben und von Frieden sprechen, alles auf ihrem Weg dorthin zerstören und sich nicht davor scheuen, schwachen und schutzlosen Menschen das Leben zu nehmen. In der Bibel lesen wir von ähnlichen Ereignissen, bei denen Menschenmassen innerhalb weniger Tage oder gar Stunden so umgestimmt wurden, dass sie den Menschen, den sie kurz zuvor noch so herrlich gefeiert hatten, einfach töten wollten. So war es bei Jesus. Dieselben Menschen, die am Palmsonntag „Hosianna, dem Sohne Davids!“ riefen, schrien am Freitag „kreuzige ihn!“.

Auch Paulus musste dies erleben, gerade noch sollte ihm ein Opfer gebracht werden und dann lag er nur wenige Stunden

später verwundet und gesteinigt außerhalb der Stadt. Noch leben wir in Frieden und Wohlstand, doch niemand weiß, wie lange dieser Zustand anhält.

Der oben angeführte Text aus Lukas 13 zeigt uns, dass wir nicht besser sind, als die Menschen, die in Not geraten sind. Unsere Umstände sind nur besser, weil Gott uns die Möglichkeit schenkt, anderen zu helfen. Jesus hat gesagt: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

An dieser Stelle möchte ich Gott für seine Hilfe und Bewahrung die Ehre geben und allen, die für uns gebetet und durch Spenden unterstützt haben, einen herzlichen Dank aussprechen.

CDH-Stephanus Speyer, Nikolaus Wall

Ein Zufluchtsort für hilfeschuchende und hungriqe Kinder!

Ein Bericht über die Arbeit und die Veränderungen in der Kinder-Zufluchtsstätte der Stadt Tokmok, Kirgisien

Ärmlich sieht es aus in den Straßen der kirgisischen Stadt Tokmok. Auf dem Weg vom Flughafen zum Gemeindehaus streift das Auge ein recht trostloses Bild. Fragt man unter Gemeindemitgliedern in Deutschland herum, wird man einigen Mitchristen begegnen, denen dieses Stadtbild bekannt ist.

Auf dem Gelände der Gemeinde ist neben dem Versammlungshaus unserer Glaubensgeschwister ein weiterer Gebäudekomplex auffällig. Dies ist der sogenannte „Prijut“, welcher hier schon seit einigen Jahren existiert. Das Wort Prijut kommt aus dem russischen und wird synonym für Waisenheim verwendet. Es beschreibt zugleich auch einen Zufluchtsort für Hilfsbedürftige und eine Stätte, in der es wie in einer Suppenküche oder einer Tafel etwas zu Essen gibt.

Unter dem Namen „Otschi Dom“ (dt.: *Haus des Vaters*) wurden hier in der Vergangenheit schon viele arme und hilflose Kinder aufgenommen. In letzter Zeit macht sich jedoch Unsicherheit in den Gemeinden in Deutschland breit. Gelegentlich hörte man von Schwierigkeiten vor Ort und von Mitarbeitern, die die Arbeit unter den Kindern aufgegeben hatten. Mittlerweile hat sich hier einiges verändert. In diesem Bericht möchten wir zusammenfassend über den aktuellen Fortschritt der Arbeit unter den Kindern und über diese Kooperation zwischen Kirgisien und Deutschland berichten.

Bezug zu Deutschland

Am 15. Dezember 2013 hat die Gemeinde Bremen die offizielle Leitung des Kinderheims übernommen. Das Heim mit integrierter Kindertagesstätte heißt nun „Stephanus“. Seitdem sind auch regelmäßig Brüder vor Ort, um die Organisation und Rahmenbedingungen dieses Werkes neu zu ordnen.



Außenansicht des Prijuts

Auch andere interessierte Geschwister reisten nach Tokmok, um sich die Arbeit anzuschauen und sowohl die Gemeindeaktivitäten als auch das Prijut zu unterstützen. Überall ist der große Einsatz der hier wirkenden Geschwister deutlich zu sehen, doch trotzdem gibt es immer noch viel Arbeit vor Ort.

Leider stellte sich heraus, dass eine **musikalische Förderung** der Kinder derzeit nicht angeboten werden kann. Das Ehepaar, das diese Aufgabe bisher übernommen hatte und einen kleinen Posaunenchor leitete, ist nicht mehr im Heim tätig. Seitdem ist es ruhig geworden um die kindlichen Musiker. Im September dieses Jahres erkannte eine Besuchergruppe aus Deutschland das musikalische und pädagogische Potenzial eines jungen Mitarbeiters, der Knopfakkordeon (russ.: *Bajan*) spielt. Jetzt sollen zwei weitere Kinderinstrumente gekauft und ein Bajanunterricht angeboten werden.

In Kirgisien benötigen Kinder für den Schulbesuch eine **Schuluniform**. Diese Uniformen und weitere Schulmittel können sich aber nur die wenigsten Familien leisten. Deswegen unterstützten Geschwister aus Deutschland die Familien zum Schulbeginn 2014 durch eine an diesen Zweck gebundene Spende.

Ein Kleinbus der Marke Mercedes-Benz Sprinter wurde zudem kürzlich durch einen Spendenaufruf in der Gemeinde Bremen finanziert und von den Bassumer-Brüdern im Juli persönlich in Tokmok übergeben. Der Bus wird nun in der Gemeinde und dem Prijut vielfältig eingesetzt.

Welche Arbeit gemacht wird

Sieben **Mitarbeiter** kümmern sich das ganze Jahr über um die Kinder im Prijut. Die Kinder müssen betreut und täglich mit Nahrung und warmer Kleidung versorgt werden. Auch die Gebäude, insbesondere die Heiztechnik, müssen instand gehalten und die Büroarbeit erledigt werden.

Neben den wenigen Kindern, die hier leben, sind die Kinder in eine Morgengruppe (Kinder haben nachmittags Schule) und in eine Nachmittagsgruppe (Kinder haben vormittags Schule) aufgeteilt. Sie werden wie in einer **Tagesstätte** betreut. Einige erhalten hier die einzige Mahlzeit des Tages und sie kommen gerne hierher.

In den Sommerferien findet auf dem Gelände ein großes **Zeltlager**, das sogenannte „Camp“ statt. Auch Kinder aus dem staatlichen Internat werden hierzu herzlich eingeladen. Auf dem Tagesprogramm stehen zum Beispiel Bibelarbeiten oder Ausflüge.

Jeden Dienstag findet eine besondere Kinderversammlung im Internat statt. Einige Gemeindemitglieder und Mitarbeiter des Prijuts besuchen dann die 120 bis 130 Kinder dort. Die meisten von ihnen sind vernachlässigt, weil sie keine Eltern haben, welche sich um sie sorgen. Freudig versammelt sich so Woche für Woche eine bunte Schar von Kindern, um bei Brotschnitten, Keksen und warmem Tee Gemeinschaft zu haben. Hier bekommen sie neben der Speise, welche die Ge-

meindemitglieder liebevoll zubereiten, auch ein offenes Ohr für ihre Anliegen. So erfahren die Kinder einen vertrauensvollen Austausch über ihr Leben und den Glauben an Gott. Außerdem werden die armen Kinder mit Kleidung unterstützt. Damit die Kleidung in der Internatswäscherei nicht abhanden kommt, geben die Kinder ihre Schmutzwäsche bei den Mitarbeitern des Prijuts ab und bekommen sie gereinigt zurück.

Welche Kinder leben hier derzeit?

Das Leben im staatlichen Internat nimmt für die Kinder ein Ende, wenn sie das 17. Lebensjahr erreichen. In diesem Alter haben sie meist die 9. Klasse beendet und eine weiterführende

schulische Ausbildung angetreten. Danach steht den Kindern jedoch keine gesetzliche Unterstützung mehr zu und sie bleiben sich selbst überlassen. Viele Kinder greifen angesichts dieser **Perspektivlosigkeit** schnell zu Alkohol und Drogen und geraten in die Kriminalität hinein, was häufig Gefängnishaft bedeutet. Um den Jugendlichen weiterhin eine Perspektive zu bieten und sie vor Abhängigkeiten zu bewahren, können sie nach dem staatlichen Internat in das Prijut kommen.

Von solchen meist 17-jährigen, auf sich alleingestellten Jugendlichen, leben derzeit vier im Prijut. Ebenfalls von Stephanus unterstützt machen sie eine Ausbildung in der Hauptstadt Bischkek. Diese Jungen helfen auch bei Arbeiten im Heim. Einige von ihnen haben sich zu Christus bekehrt und beteiligen sich am Gemeindeleben, wo sie sowohl im Jugend-, als auch im Gemeindechor singen.

Schicksale der Kinder aus der Tagesbetreuung

Tagtäglich finden sich ganz unterschiedliche Kinder in der Tagesbetreuung ein und jedes hat ein persönliches Schicksal. Die Kinder kommen allesamt aus schwierigen familiären Verhältnissen. So leben beispielsweise zwei Schwestern im Alter von zehn und zwölf Jahren bei ihrer Großmutter. Über ihre Eltern ist bekannt, dass der Vater im Gefängnis ist, die Mutter einen anderen Mann heiratete und die Mädchen sich selbst überließ. Ein anderes Mädchen ist Halbwaise und lebt bei ihrer Urgroßmut-



kindliche Tischgemeinschaft im Prijut



Spieleinrichtung auf dem Gelände

ter. Dem noch lebenden Vater wurde das Sorgerecht für das Mädchen entzogen. Einige Kinder haben kranke Eltern, die sich nicht angemessen um die Ernährung ihrer Familie kümmern können. Andere Eltern sind starke Alkoholiker und es herrscht ein bedrücktes, von Gewalt geprägtes Durcheinander in diesen Häusern. Aufgrund der Abhängigkeit der Eltern gibt es dort meist gar nichts zu essen, weil alle verfügbaren Mittel für Alkohol verschwendet werden. Die armen, unschuldigen Kinder haben dann das traurige Nachsehen.

Ein elfjähriger Junge und seine zwei Schwestern kommen ebenfalls regelmäßig in die Tagesbetreuung. Sie leben allein mit ihrer herzranken Mutter. Der muslimische Vater jagte sie aus dem Haus, weil die Mutter sich zu Jesus Christus bekehrt hatte. In ihrem sozialen Umfeld ist der Islam die führende Religion und sie wurden wegen ihres Glaubens gänzlich verstoßen. Diese Kinder schätzen die warmen Mahlzeiten und bekommen für ihre Mama immer wieder etwas zu essen mit nach Hause.

Zu Feiertagen wie Weihnachten lernen die Kinder des Prijuts Gedichte und Lieder über die Geburt Jesu auswendig, die sie dann in den Gottesdiensten vortragen. Die Geschenkütten bereiten den Kindern große Freude und bewirken viel Dankbarkeit in ihren kleinen Herzen.

Einige der Kinder konnten sich mittlerweile gut in die Gemeinde einfinden. Da hier überwiegend Senioren am **Gemeindeleben** teilnehmen (viele junge Menschen wandern nach Russland, in die USA oder in andere Orte aus), ist es bereichernd, dass sich auch die Kinder aus dem Prijut in die Gemeinde integrieren. So sind einige Kinder bereits mit dem Heiligen Geist getauft worden und beteiligen sich am Chorgesang. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde war in der Vergangenheit

gering, doch sie soll in Zukunft verstärkt werden, sodass beide Einrichtungen einander vermehrt zum Segen dienen.

Was dem Heim fehlt

Zum Prijut gehören vier Gebäude. In einem werden die Vorräte gelagert und in den Ferien Kinder untergebracht, die aus dem staatlichen Internat kommen. Ein anderes Gebäude mit Küche, Speisesaal, Aufenthaltsraum, Schlafräumen und weiteren Zimmern wird hauptsächlich als Tagesstätte genutzt. Ein Gebäude ist die Arbeitshalle für anliegende Werkarbeiten und das vierte Haus ist für Besucher vorgesehen. **Alle Gebäude sind stark renovierungsbedürftig**, zudem sollen in Zukunft mehr Kinder im Heim unterkommen, was den Anspruch an die Bauten erhöht. Für die Gebäudesicherheit und die sanitären Einrichtungen sind noch umfangreiche Arbeiten notwendig.

Die jetzige Einrichtung ist zum Teil stark veraltet und unvollständig. In naher Zukunft müssen deswegen Betten, Matratzen, Küchengeräte und einiges mehr angeschafft werden.

Wer die Arbeit der Kinder-Zufluchtsstätte in Tokmok unterstützen möchte, kann dies gern durch eine Spende an das Hilfswerk Stephanus in Bremen tun (IBAN: DE39291656810141414300 und BIC: GENODEF1SUM). Bitte bei Überweisungen „Projekt 4 - Kirgisien“ im Verwendungszweck vermerken.

Fragen beantwortet Bruder Peter Pankratz gerne unter der Telefonnummer 04241/9707807.

CDH-Stephanus Bremen



Der Besuch aus Deutschland mit drei der vier Jungen die im Prijut leben (v.l. die 2., 3. und 4. Person)

Wieso Gott uns Pflanzen und Begießen anvertraut!

„[...] Gott aber hat das Gedeihen gegeben.“ (1.Kor 3,6)

Beim Schreiben dieser Zeilen stellte sich mir die Frage, ob wohl das Pflanzen oder das ständige Umsorgen der Gewächse mehr Mühe macht. In Anbetracht des Bibelverses ist mir jedoch klar geworden, dass weder das Pflanzen noch das Begießen etwas nützt, wenn der HERR nicht das Gedeihen schenkt!

So liegt es an uns, das Werk, das Gott uns anvertraut hat, mit Eifer, Mühe und Fürbitte mitzutragen. Im Vertrauen auf die Güte des Allmächtigen dürfen wir dann glaubend auf den HERRN sehen und reichlich Frucht erwarten.

Eduard Weit

Arbeitsgruppe bringt Licht nach Äthiopien

Nachdem bereits im März 2014 eine Gruppe das Land Äthiopien besucht hatte, fand vom 11.10.2014 – 21.10.2014 erneut eine Reise nach Ostafrika statt. Das Ziel war, den Menschen zu helfen und durch unser Handeln ein Licht der Liebe Gottes für die Einheimischen zu sein. Die Arbeitsgruppe bestand aus Geschwistern aus verschiedenen Gemeinden sowie den Brüdern Pastor Waldemar Schulz aus der Gemeinde Bruchmühlbach, Bischoff Roman Jawdik aus Polen sowie Bruder Takele und Pastor Oswald aus Kirgistan als Übersetzer.

Renovierung der Geburtsstation

Der eigentliche Zweck dieses Einsatzes war die Renovierung und Erneuerung der Geburtsstation in Bonga, ungefähr neun Stunden Busfahrt von der Hauptstadt Addis Abeba entfernt, sowie die Besichtigungen der Wasserspeicher in verschiedenen umliegenden Dörfern. Aufgrund fehlender Mittel und Kenntnisse war der Zustand des Gebäudes im Laufe der Jahre ziemlich heruntergekommen, infolgedessen man die Menschen vor Ort auch nicht menschengerecht behandeln konnte. Erschwerend kommt noch hinzu, dass dies **das einzige Krankenhaus im Umkreis von 100 km** ist, und hier fehlen auch noch die notwendigen medizinischen Instrumente und Medikamente. **Für viele Äthiopier ist so eine Strecke nur schwer oder gar nicht zu bewältigen.** Vor allem weil auch die finanziellen Mittel bei den Einheimischen nicht gegeben sind.

Anknüpfend an die letzte Reise im Frühjahr dieses Jahres wurden ähnliche handwerkliche Arbeiten durchgeführt wie bei der ersten Reise. Aufgrund der Einteilung der Arbeitsgruppe in kleine Gruppen erfolgte die Renovierung relativ zügig, ständig unter wachsamer Beobachtung durch den Bauleiter Sergej Arsamasov. Eine große Unterstützung waren auch die ehrenamtlichen Einheimischen, die sich mit großer Begeisterung und Freude einbrachten. Auch Kinder hatten Freude daran, mit kleinen Tätigkeiten zu helfen.

In der Geburtsstation wurden in 14 Räumen die Zimmerdecken und die Zimmerwände gereinigt und neu gestrichen. Des Weiteren wurde auch die Deckenleuchte erneuert. Außerdem wurden die Sanitäranlagen ausgewechselt. Das war sehr wichtig, denn die Sanitäranlagen waren in einem erschreckenden Zustand. Es fehlte an warmem, fließendem Wasser und sauberen hygienischen Toiletten. Aufgrund der minderwertigen Qualität der beim letzten Besuch gekauften Betten entschied man sich, die beschädigten Patientenbetten zu schweißen.

Am Tage der Übergabe der renovierten Räume freuten wir uns über die große Begeisterung und Freude der zuständigen Ärzte. Die anwesenden Vertreter aus den politischen Ämtern überreichten lobende Worte sowie Dankbarkeit für die geleistete Arbeit. An dieser Stelle gehört allein Gott Lob und Ehre!



Herzergreifendes Empfangen an bekannten Orten



Erschreckender Zustand der Sanitäranlagen vor der Renovierung. Dieses Waschbecken wurde durch ein Seil gehalten.



Große Dankbarkeit und Freude beim übergeben der renovierten Räume der Geburtstation.

Hilfe an den Notleidenden und Gemeindebesuche

„Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ (Mt 25, 36)

Notleidenden Menschen und umliegenden christlichen Gemeinden konnte vor Ort durch Sachspenden geholfen werden. Insbesondere fiel uns während unserer Renovierungsarbeiten ein kleines Kind mit einem stark angeschwollenen Arm auf. Nach Rücksprache mit dem zuständigen Arzt stellte sich heraus, dass sich dieser Waisenjunge, bedingt durch einen Arbeitsunfall, einen Bruch zugezogen hatte. Da die finanziellen Mittel nicht vorhanden waren, konnte eine entsprechende Behandlung nicht durchgeführt werden. Dieser schmerzhaft Anblick, zu sehen und zu wissen, dass diesem Jungen seine Zukunft verbaut wurde, berührte die Herzen der Arbeitsgruppe. Man organisierte eine Verlegung in ein orthopädisches Zentrum nach Jimma, bezahlte die Behandlung, spendete neue Kleider und sagte eine familiäre Unterstützung durch den Pastor aus der Gemeinde in Jimma zu. **Die Hilfe erwies sich zum rechten Zeitpunkt**, denn ein paar Tage später wäre es zu spät und eine Amputation unumgänglich gewesen. Wir sind Gott sehr dankbar, dass wir rechtzeitig helfen konnten!

Die abschließenden Tage verbrachten wir damit, umliegende christliche Gemeinden zu besuchen. Dabei dienten wir in den Gottesdiensten mit einem Programm und Sachspenden. Außerdem besichtigten wir die bereits gebauten Wasserspeicher sowie die Einrichtungen der Schule in Woschi. **Überall wurde der Empfang herzergreifend und rührend vorbereitet. Wir spürten die tiefe Dankbarkeit!**

Für einige von uns war dies die erste Reise nach Äthiopien. Inmitten der Hoffnungslosigkeit durften wir im Namen Gottes ein Segen sein und vielen Menschen neue Hoffnung schenken. Die Begegnungen mit den Einheimischen waren prägend und ergreifend. Neue Freundschaften wurden geschlossen, die bis heute bestehen.

Wir sind Gott für diese gesegnete Reise von Herzen dankbar. Er hat uns geleitet und geführt und seine schützende Hand über uns gehalten.

Bitte denkt in euren Gebeten an die Menschen in Äthiopien. Sie sind auf die Unterstützung unserer Gebete angewiesen. Die Menschen brauchen den Segen Gottes, denn Gott allein gibt ihnen in einer ausweglosen Situation einen Sinn im Leben.

„Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ (Psalm 118,29)

Ihm allein gebührt Lob und Ehre!

CDH-Stephanus Speyer
Merker, Doronin, Seibel



Auch Einheimische haben mit angepackt



Bruder Roman Jawdyk mit dem Waisen, der in „letzter Minute“ Hilfe bekommen hat.

Mission Stephanus sucht Fotos und Audioaufnahmen

Liebe Geschwister, liebe Missionsfreunde! Gott erinnert uns immer wieder daran, dass wir seine Gnade und sein Mitwirken in unserem Leben nicht vergessen dürfen. „Und gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat [...]“ (5. Mose 8,2). Heute haben wir ein Anliegen an alle, die vielleicht Fotos oder Audioaufnahmen von der **Missionskonferenz 2002** haben. Bitte sendet uns eine Kopie dieser Fotos oder Audiodateien zu. Wir brauchen sie für unser Archiv. Leider sind unsere Daten verschwunden und wir sind auf eure Hilfe angewiesen. Gerne übernehmen wir die Versandkosten und schicken euch die Datenträger bei Wunsch zurück. *Vielen Dank im Voraus!*

Errette, die zum Tod geschleppt werden... Sprüche 24,11

Ein Bericht und ein Zeugnis aus der Rehabilitation von Drogenabhängigen



Bei der Arbeit auf dem Grundstück

Seit 2007 kümmert sich die Gemeinde in Bruchmühlbach-Miesau im Zusammenschluss mit anderen Gemeinden der Region um abhängige Menschen. Die Christliche Gefährdetenhilfe Saar-Pfalz e.V. ist zu einem Ort geworden, an dem viele Menschen Befreiung von ihrer Sucht gefunden und vielmehr ihren persönlichen Heiland kennen gelernt haben. Folgende Aufgabe hat sich der Verein zum Ziel gesetzt: Im Zusammenleben wird der Einzelne als ein von Gott geschaffenes und somit wertvolles Individuum in allen Lebensbereichen ernst genommen und gefördert.

Leitziele für die Entwicklung des Einzelnen sind dabei:

- Die Fähigkeit zu einem verantwortlichen Miteinanderleben in der Gemeinschaft zu entwickeln,
 - die Fähigkeit zur sinnvollen Lebensgestaltung entsprechend der Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Situation und Person zu entwickeln,
 - eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus zu finden.
- Wir möchten mit Gottes Hilfe dabei helfen, dass seelischen Wunden heilen, die durch den Drogenmissbrauch hervorgerufen wurden.

Diese schwierige und wertvolle Arbeit beinhaltet viele Bereiche wie z. B. Seelsorge und Beratung, Arbeit, Ausbildung und Beruf sowie die Integration in Bezugsgruppen.

Die Einrichtung hat folgenden Tagesablauf:

- 06:30 Uhr: Tagesbeginn
- 07:00 - 7:45 Uhr: Bibellese und Gebet
- 07:45 - 8:15 Uhr: Frühstück
- 08:15 - 12:30 Uhr: Arbeit
- 12:30 - 13:30 Uhr: Mittagessen/Pause
- 13:30 - 16:30 Uhr: Arbeit

Zu den Arbeitsaufgaben gehört beispielsweise das Sägen und Spalten von Holz, die Agrarwirtschaft (Treibhaus) für Selbstversorgungszwecke (eigenes Gemüse wird für den Winter ein-

gelegt), die Tierversorgung (Kaninchen und Hühner) oder je nach Bedarf die Unterstützung naheliegender Gemeinden während der Bauphasen.

Auch die Abende sind ausgefüllt:

- Montag - Gebetstunde
- Dienstag - persönliche Zeit/Hobbys
- Mittwoch - Gottesdienst
- Donnerstag - Seelsorge und Beratung, ab 21 Uhr Gottesdienst
- Freitag - Christliche Normen usw. (Belehrung).

Samstags wird traditionell das Haus gründlich gereinigt, die Wäsche gewaschen und die Sauna besucht. Ab halb neun findet eine Gebetstunde statt.

Am Sonntag haben die Bewohner nach dem Gottesdienst Zeit zur freien Verfügung, um Besuche zu machen oder Kontakte zu pflegen. Pro Quartal wird ein kultureller Ausflug organisiert und einmal jährlich findet eine Auslandsreise statt.

Natürlich gibt es auch Nöte und unerfüllte Wünsche. Zurzeit wünschen sich die Geschwister beispielsweise eine Blockbandsäge.

Bitte betet, dass Gott diese Geschwister weiterhin segnet und sie für ihre Familien als wahre Zeugen der Liebe Gottes sein können. Bitte betet, dass durch die Arbeit im Zentrum noch viele Menschen zur Errettung geführt werden und sie zum Segen für andere sein können. Eine finanzielle Unterstützung des Zentrums ist auf folgende Bankverbindung möglich: Christliche Gefährdetenhilfe Saar-Pfalz e.V., IBAN: DE86540502200000508895, BIC: MALADE51KLK, Kreissparkasse Kaiserslautern

Zeugnis - Aus dem Tod zum Leben

„[...] dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist [...].“ (Jesaja 53,12)

Mein Name ist Anton und ich bin 35 Jahre alt. Seit knapp vier Jahren folge ich zielstrebig meinem Gott und Erretter Jesus Christus nach, der einen Dienst der Demut in meinem Herzen vollbracht und für uns Sünder am Kreuz gelitten hat. Mit diesem Zeugnis möchte ich über die großen Taten Gottes in meinem Leben berichten.

Ich wurde in der Stadt Salemans geboren. Mein Leben stand praktisch von Anfang an unter irgendeinem gefährlichen Einfluss. Schon als kleines Kind sah ich dem Tod in die Augen. Wir lebten zu siebt in einer Drei-Zimmer-Wohnung. Ständig passierte etwas, weil mein Großvater, mein Onkel und auch meine Mutter Alkoholiker waren. In unserer Wohnung gab es einen Skandal nach dem anderen. Nur meine kranke Großmutter kümmerte sich um mich. Eines Tages rief sie

mich zu sich, legte ihre Hand auf mich und begann, etwas zu sprechen. Heute weiß ich, dass es Worte des Gebets waren, mit denen sie mich in Gottes Hände übergab. Mit diesen Worten starb sie vor meinen Augen. Zur Beerdigung der Großmutter kam mein Vater und holte mich zu sich. Danach sah ich meine Mutter nicht wieder, denn sie starb, als ich 14 Jahre alt wurde.

Ich zog also zu meinem Vater in ein Wohnheim. Weil mein Vater ständig arbeitete, hatte ich viel Freizeit, die ich auf der Straße verbrachte. Ich trieb verschiedene Sportarten, traf mich aber auch mit älteren Jugendlichen. Durch deren Einfluss rauchte ich meine erste Zigarette schon in der ersten Klasse. Ungefähr in der dritten Klasse entwickelte sich meine Neigung zu stehlen. Ich lernte Freunde kennen, die die gleichen Interessen hatten.

Großmutter strahlte die Liebe Jesu aus

In meiner neuen Familie erlebte ich etwas ganz anderes als bei meiner Mutter. Obwohl mein Großvater trank und die Großmutter schlug, strahlte diese immer, da in ihr die Liebe Christi lebte. Ich kann mich daran erinnern, dass sie mit anderen Schwestern sang und betete, denn ich war immer dabei. Sie wurden von der Polizei gejagt und gestraft. Man drohte ihnen mit Gefängnis, aber Gott bewahrte sie. Meine Großmutter zwang mich abends immer zu beten. Selbst wenn ich weglief und mich schlafend stellte, sagte sie zu mir, dass ich sowohl für meinen Vater als auch für meine Verwandten beten sollte. Ich bin überzeugt, dass diese Glaubensschwestern für mich bei Gott baten. Es vergingen über 20 Jahre, bis Gott ihre Gebete erhörte. Natürlich beteten auch die Brüder, die das Evangelium predigten und die Gemeinden, die diese Arbeit ausführten. Ich wünsche mir, dass ihr, das Volk Gottes, Mütter und Väter, eure Hände nicht hängen lasst. Selbst wenn ihr kein Resultat seht, betet weiter, weil das Gebet unsere Kraft ist.

Ich landete auf den Straßen Frankfurts

Im Jahr 1992 zogen wir nach Deutschland, wo mir mein Vater ein besseres Leben schenken wollte. Doch nach einer gewissen Zeit begriff er, dass ich erneut den gleichen Weg ging: Ich stahl in den Geschäften und beschädigte Zigarettenautomaten.

Mit 15 Jahren probierte ich zum ersten Mal Kokain. Mit 16 Jahren begann ich eine Ausbildung, wodurch ich tiefer und tiefer in die Sünde fiel. Ein Jahr später konsumierte ich Heroin. Ich stand mehrmals vor Gericht und verbrachte wegen verschiedener Straftaten mehrere Jahre in diversen Gefängnissen. Nach jeder Entlassung baute ich Pläne für mein Leben, die aber jedes Mal zerstört wurden, sodass ich wieder zu Fall kam. Ich landete auf den Straßen Frankfurts, wo die Sünde mich ergriff und Richtung Tod führte. Schließlich kam ich an einem Punkt an, wo ich mich mit diesem Leben abfand. Alle meine Freunde, die mir helfen wollten, erkannten, dass ich sie gegen Drogen „tauschte“. Stets wachte ich mit dem Gedanken auf, wie ich an meine nächste Dosis kommen sollte. Ich erlebte Hunger, weil mir das Geld für Lebens-

mittel zu schade war. Ich starb, obwohl ich lebte. Und plötzlich tauchten auf den Straßen Frankfurts Menschen auf, die über Christus, über Befreiung von jeder Abhängigkeit durch Ihn, sprachen. Sie berichteten darüber, wie Gott sie persönlich befreit hatte. Genauso wie viele andere glaubte ich ihnen nicht. Ich dachte, es sei alles ein Märchen.

Neues Leben

Aber Gott sei Dank, Er sah mich! Er führte es so, dass ich mich für das Reha-Zentrum in Miesau entschied. Von Anfang an zeigte mir Gott seine Kraft und Liebe. Nach 15-jähriger Drogenerfahrung befreite mich Gott. Ich war keinen



Am Sonntagmorgen vor dem Gottesdienst

einzigsten Tag krank. Gott befreite mich vom Rauchen, obwohl ich 25 Jahre lang geraucht und mehrmals selbst erfolglos aufzuhören versucht hatte. Er befreite mich von jeglicher Art der Abhängigkeit und heilte mich von Hepatitis C. Gott gab mir die Gnade, Buße zu tun und taufte mich mit dem Heiligen Geist. Er gab mir Frieden mit meiner zweiten Mutter, die ich nie akzeptiert hatte. Durch die Wassertaufe schloss ich einen Bund mit Gott und er führte mich in seine Gemeinde ein. Er schenkte mir eine neue große Familie. Von seiner Herrlichkeit und Gnade mir gegenüber lässt sich noch viel berichten. Er lässt mich durch seine Schule gehen, die unbegreiflich und schwer ist, aber gleichzeitig auch herrlich ist, denn ich erkenne, was Er in mir vollbringt: Seine Geduld und Langmut, wenn ich nach dem Meinen suche, Seine große Liebe und Treue, wenn ich schwanke. Bei meiner Starrsinnigkeit bleibt Er seinem Wort treu. Jedes Mal, wenn ich Buße tue, gibt Er mir Gnade und Vergebung. Vor allem machte Er aus mir einen Zeugen seiner Herrlichkeit! Ehre sei Gott! Er gab mir die Gnade, solchen Menschen helfen zu dürfen, wie ich selbst einer war. Die Arbeit mit menschlichen Seelen ist am schwierigsten.

Liebe Kinder Gottes! Betet für die Arbeit in Reha-Zentren. Für diejenigen, die Verantwortung für diese Arbeit tragen. Betet, dass Gott ihnen Weisheit gibt. Betet für die Evangelisation und die Diener Gottes sowie für die Pastoren und Leiter verschiedener Gruppen in der Gemeinde. Unterstützt bitte mit euren Gebeten die Jugend. Es fällt ihnen sehr schwer, gegen Satans Verführungen zu kämpfen. Tut Gutes und werdet nicht schwach. Gott segne euch reichlich!

Wie kann ich Missionsmitglied werden?

Immer wieder kommen Personen auf mich zu und fragen mich, was es mit der Missionsmitgliedschaft auf sich hat. Wer kann ein Missionsmitglied werden? Wie kann man sich anmelden? Und wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag?

Theoretisch kann jeder ein Missionsmitglied werden. Es gibt keine festgeschriebenen Mitgliedsgebühren.

Die Mission ist das Mittel zum Zweck, um anderen zu helfen, von Jesus zu zeugen und ihm dadurch die Ehre zu geben.

Unser Wunsch als Jünger Jesu ist es, opferbereit zu sein. Wir spenden unsere Zeit und zahlen unsere Fahrten in der Regel selber, es sei denn, Personen aus dem Freundeskreis, der Gemeinde oder sogar Fluggesellschaften unterstützen uns finanziell, indem sie uns sponsern.

Andere Leute bemängeln immer wieder, dass man selten auf dem aktuellen Stand darüber ist, welche Projekte gerade laufen und wo man sich beteiligen könnte. Ein Beispiel sei das Verteilen der Weihnachtspakete.

Aus diesem Grund ist dieser Bericht entstanden.

Die Gemeindemitglieder und Jugenden zu informieren, ist ein Teil der Gemeindegemeinschaft. Die Mission ist Teil unserer Brüderschaft, also auch ein Teil von dir.

Wenn deine Gemeinde und Jugend gerne ein Projekt unterstützen möchte, entweder finanziell oder auch persönlich vor Ort, dann solltet ihr euch mit der Mission in Verbindung setzen.

Deshalb wäre es gut, dass aus jeder Gemeinde Deutschlands, zumindest zwei Gemeindemitglieder auch Missionsmitglieder sind. Diese könnten ihre Gemeinden über aktuelle und zukünftig geplante Projekte und Aktivitäten der Mission informieren. So gäbe es eine aktive Beteiligung an der Missionsarbeit und die Gemeinden wären über die Arbeit der Mission informiert.

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt schriftlich über ein Mitgliedsformular (siehe rechts). Ein Foto im Passfotoformat bitte beilegen und einsenden an: CDH Stephanus, Boschstraße 26, 67346 Speyer

Voraussetzungen

Es wird von einem Missionsmitglied erwartet, dass er etwa einmal im Quartal an der Mitgliederversammlung im Hauptgebäude der CDH Stephanus (Adresse siehe oben) teilnimmt. Die Einladung erfolgt mehrere Wochen vor der Versammlung schriftlich über den Postweg.

Erläuterungen zur Mitgliederversammlung

Die Missionsversammlungen laufen meist ähnlich ab. Die Projektleiter geben, zum Teil mit Bildmaterial, einen kurzen Bericht über ihre aktuellen Projekte. Sie sprechen über Schwierigkeiten die sie erleben, helfen einander durch gute Ratschläge und arbeiten an aktuellen Brennpunkten.

Ebenso spricht man gemeinsam über neue Krisengebiete, in denen Hilfe benötigt wird und entscheidet über die Notwendigkeit eines sofortigen Einsatzes.

Meist beendet einer unserer Bischöfe die Versammlung mit einigen erbauenden Schriftstellen aus der Bibel.

Zum Abschied gibt es noch ein Liebesmahl, bei dem in aller Ruhe Bekanntschaften gemacht werden dürfen und sich über die Projekte ausgetauscht werden kann.

Ich persönlich nehme seit Jahren an den Mitgliederversammlungen teil und erlebe es als eine geistliche Bereicherung, dabei sein zu dürfen.

Mit Gottes Segen

Alexander Siebert, CDH-Stephanus Speyer

CDH-Stephanus
Christliches Diakonisches Hilfswerk
Bundeszentralverband e.V.



Hier bitte
ein Foto
für den Ausweis leicht
befestigen

Antrag

Mit diesem Antrag teile ich mit, dass ich ein Mitglied des Christlichen diakonischen Hilfswerk Stephanus e. V. sein möchte. Bitte stellen sie mir einen Mitgliederausweis aus.

Name, Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Adresse: _____

PLZ Ort: _____

Gemeindezugehörigkeit: _____

E-Mailadresse: _____

Tel. _____

Handy: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

CDH-Stephanus
Bundeszentralverband e. V.
Boschstraße 26
67346 Speyer

Te.: +49 62 32 / 91 91 555
Fax: +49 62 32 / 91 91 556
www.cdh-stephanus.de
Speyer@cdh-stephanus.de

Sparkasse Vorderpfalz
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08
BIC: LUHSDE63XXX

Bundesfreiwilligendienst in der Mission

Man muss nicht weit fliegen, wenn man helfen will...

Lieber Missionsfreund, **du hast**

- ein brennendes Herz für Gott und bist Mitglied in einer Gemeinde oder Jugend,
- bist nicht berufstätig, körperlich belastbar und hilfsbereit
- willst neue Erfahrungen machen und neue Menschen kennenlernen

dann suchen wir genau dich!

Der Bundeszentralverband Speyer sucht dringend Bundesfreiwillige, die das Missionswerk durch den praktischen Dienst unterstützen wollen.

Wenn du ein Bruder bist und einen Führerschein hast, dann werden zu deinen Aufgaben zählen:

- Abholung der Hilfsgüter von den Sammelstellen
- transportgerechtes Be- und Entladen der LKWs
- Lagerverwaltung

Wenn du eine Schwester bist, dann werden zu deinen Aufgaben zählen:

- Raumpflege
- Aushilfe in der Küche
- Bewirtung der Gäste

Bitte sende deine Bewerbung an CDH-Stephanus e. V. oder rufe einfach unter der Telefonnummer 06232/9191555 an.

Ehemalige Dienstleistende berichten:

Rudolf Anselm (Dienstzeit 2001-2002)

Durch den Dienst in der Mission konnte ich etwas für meine Nächsten, die in der Not sind, tun. Dabei musste ich Disziplin und Selbständigkeit lernen. Ich will diese Zeit in meinem Leben nicht missen und würde es gerne wieder tun. Mein Wunsch für die BFD's ist, dass sie fleißig für Gott wirken, damit auch die Anderen den Segen verspüren.



Dienstleistende im Jahr 2001

Anna Roth (geb. Kabeshova, Dienstzeit 2011-2013)

Die Zeit in der Mission war für mich eine wunderbare und fruchtbringende Zeit. Gott hat mein Leben dadurch reich beschenkt. Ich wollte ein Jahr für Gott opfern und kam zu einem freiwilligen Dienst aus Russland nach Deutschland. Dabei bekam ich viel mehr als ich geben konnte. Es bereitete mir große Freude in der Küche bei Schwester Irina mitzuhelfen, aufzuräumen und zu helfen, wo es nötig war. Aus dem Grund verlängerte ich meine Dienstzeit um weitere sechs Monate. Kurz danach hat Gott mir einen Mann geschenkt. Ich danke Gott für diese Möglichkeit, für ihn zu wirken und denke gern an die Zeit in der Mission zurück.



Anna mit ihrer Familie (heute)

Dankbrief aus Israel



Liebe Brüder, Schwestern und Freunde, Friede sei mit euch!

Wir grüßen euch in der Liebe unseres Herrn Jesus Christus und danken euch von Herzen für eure Unterstützung und liebevolle Arbeit, die ihr in Israels Gemeinden leistet. Die humanitäre und finanzielle Hilfe, die im vergangenen Sommer von einer Gruppe Schwestern und einer anderen Gruppe im Oktober gebracht wurde, betrug insgesamt etwa 600 -

700 kg Kleidung für Erwachsene und Kinder. Mithilfe der fünfstelligen Geldspende wurden kinderreiche, finanziell schwache Familien und Familien, die einen besonderen Dienst in der Gemeinde erledigen, unterstützt. Wir alle möchten Gott und dem Missionswerk Stephanus von Herzen danken. Dank eures Eifers, eurer Liebe und Sorgen erinnern wir uns an Hiobs Worte: „Habe ich den Bedürftigen ihr Begehren versagt und die Augen der Witve verschmachten lassen? Hab

ich meinen Bissen allein gegessen, und hat nicht die Waise auch davon gegessen?“ (Hiob 31, 16-17)

Möge Gott dieses Werk eurer Gerechtigkeit zuschreiben und Ströme des Segens auf euch niedergießen! Möge Gott euch und euer Werk segnen und behüten!

Gemeinde Israel
Missionswerk Arche der Barmherzigkeit Israel